



Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

Nahtoderfahrungen können aus den unterschiedlichsten Perspektiven betrachtet werden: in den Extremen jeweils ausschließlich aus einer medizinisch-biologischen oder einer religiös-spirituellen, transzendenten Sichtweise. Dazwischen gibt es vielfältige Schattierungen und Übergänge. Keine dieser

Perspektiven darf dabei verabsolutiert werden. Dies wäre nicht Wissenschaft, sondern Ideologie. Insbesondere sollte eine solche persönliche Erfahrung niemals von anderen in Frage gestellt oder kritisch kommentiert werden. Etwas anders ist es jedoch, wenn die Form der öffentlichen Präsentation einer persönlichen Erfahrung und deren subjektive Interpretation kritisch beleuchtet werden. Dies gilt insbesondere dann, wenn sich der Eindruck der Vereinnahmung und Instrumentalisierung für bestimmte Zwecke aufdrängt.

In diesem Sinne berichtet Claus Speer ausführlich über die NTE des Neuseeländers Ian McCormack (Seite 1ff) und kommentiert kritisch die Veranstaltung im Januar dieses Jahres in Ludwigsburg.

In vielen Studien wird die „Invarianz“ (Gleichförmigkeit) der NTE als besonderes Merkmal dieser Erfahrungen hervorgehoben, aber auch kontrovers diskutiert. Wohin neigt sich die Waagschale? Eindeutig zur Bestätigung der überkulturellen und überreligiösen Gültigkeit der Kernelemente dieser Erfahrungen und damit ihrer anthropologischen Bedeutung. Diese überkulturelle Gültigkeit ein wenig deutlicher zu machen, dazu kann das N.NTE mit dem besonderen Bericht über eine NTE (Seite 8) einen Beitrag leisten. Bisher sind vielleicht ein Dutzend Berichte aus dem islamischen Kulturraum in die NTE-Literatur eingegangen und veröffentlicht worden. Es ist viel darüber spekuliert worden, warum dies so ist. Gibt es nur wenige solcher Erfahrungen in diesem Kulturraum? Sind diese dort noch stärker tabuisiert als im westlich-christlichen Kulturkreis und werden deshalb verschwiegen? Noch können diese Fragen nicht endgültig beantwortet werden, da systematische Studien fehlen. In dieser Ausgabe des nte-report wird zum ersten Mal in Deutschland ein aktueller Bericht aus dem Iran veröffentlicht.

Wahrhaft „überkontinental“ ist nun die Mitgliedschaft im Netzwerk Nahtoderfahrung! Sie reicht bis Südafrika! Frau Waltraud Mixa lebt in Lydenburg, RSA, und ist nunmehr Mitglied geworden. Sie schreibt: „Für eine Frauengruppe der *Methodist Church* in unserem Städtchen Lydenburg soll ich einen einführenden Vortrag über NDEs halten. Das

Thema ist so wesentlich! Dankenswerterweise fand ich auch sehr gute Informationen auf der Website des deutschen Netzwerk Nahtoderfahrung!“ Willkommen im Netzwerk!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Alois Serwaty

Ian McCormacks Nahtoderfahrung

Vortrag in Ludwigsburg am 5. Januar 2011, berichtet und kommentiert von Claus Speer

Allgegenwärtige Plakate in Ludwigsburg kündigten für den 5. Januar 2011 einen Vortrag mit dem Titel an „Ich war tot – ein kurzer Blick ins Jenseits“. Obwohl ich mich seit vielen Jahren mit dem Thema Nahtoderfahrungen befasse, hatte ich zu meiner Verwunderung den Namen des Vortragenden - Ian McCormack - bislang noch nie gehört und meine Verwunderung wurde größer, als ich mir vergegenwärtigte, dass der Vortragsaal über eintausend Personen fassen konnte. Nun neugierig geworden, sagte ich einer Bekannten zu, sie zu begleiten. Der Veranstalter war die Gruppe *The Way of Holiness*, was mir ebenso wenig sagte wie die Agentur PJI UG.

Der Vortragende sei ein Neuseeländer erfuhren wir noch, der Vortrag werde aber übersetzt. Eine Sängergemeinschaft forderten uns gleich zu Beginn mit dem Lied *I am happy* zum Mitsingen auf. Ich fühlte mich etwas überrumpelt, musste aber zugeben, dass die Vorsängerin fantastisch gut sang. Inzwischen hatte sich der riesige Saal doch tatsächlich fast bis zum letzten Platz gefüllt. Ein Vorredner verwies auf den freien Eintritt, den hohen Mietpreis des Saales, die Bedeutung dessen, was wir nun zu hören bekämen und auf ein Projekt in Indien, das sie unterstützten. Es war wohl ein günstiger Moment, denn ich sah nur größere Scheine, als ich den Blick in das Sammelbehältnis warf, das bei mir vorbeigereicht wurde.

Endlich war es soweit, und McCormack betrat die Bühne - ein recht dynamischer und durchaus sympathischer

Inhalt

Editorial	1
Ian McCormacks Nahtoderfahrung	1
Kurznachrichten	5
Studien und. wissenschaftliche Artikel	7
NTE in dem Medien	7
Persönliche Berichte	8
Buch-Neuerscheinungen	8
Veranstaltungen und Termine	9



wirkender Mitfünfziger. Ich habe schon viele Berichte über Nahtoderfahrungen gehört. Die Authentizität von Vorträgen ist das, was den Zuhörer im Herzen berührt, und auf diesem Wege kann ein wenig von dem tatsächlich Erlebten weitergegeben werden. Bei diesem Vortrag war es aber verwirrend anders – es mischte sich etwas Unpassendes hinein. Die Atmosphäre einer Showveranstaltung stand in einem fast widerlichen Kontrast zu dem, was Ian McCormack zu berichten hatte.

Er war damals - 1980 - ein junger Mann von 24 Jahren. Seine große Leidenschaft war Surfen und Tauchen. Ohne viel Geld war er zwei Jahre zuvor von seiner Heimat Neuseeland zu einer Weltreise aufgebrochen. Mit Jobben und einfachstem Leben konnte er sich durchschlagen bis zu jener schicksalhaften Phase seiner Reise, die ihn zu einem nächtlichen Tauchgang vor der Küste von Mauritius führte. Das Tauchen bei Nacht hatte er von den einheimischen Fischern gelernt. Es sei phantastisch, nachts zu tauchen, weil viele Tiere vom Licht der Stirnlampe magisch angezogen werden. McCormack war mit zwei weiteren Tauchern und einem Bootsjungem zu einem Riff gefahren. Normalerweise bleiben Taucher beieinander, aber in jener Nacht hatte er sich versehentlich von den anderen getrennt. Weil das Wasser warm war, hatte er nur einen Tauchanzug mit kurzen Ärmeln angelegt. Als er ein Riff näher untersuchte, traf ihn etwas am Arm wie ein Stromschlag. Er war in einen Schwarm Würfelquallen geraten und wusste sofort, dass ihn eines der hochgiftigen Tiere berührt hatte. Fünfmal wurde er getroffen. Er musste so schnell wie möglich ins Krankenhaus, um das Gegengift gespritzt zu bekommen. Die einsetzende Lähmung ergriff schon bedrohlich seine ganze rechte Körperhälfte. Aber der junge unerfahrene Bootsjunge verkannte die Lage. Er ruderte ihn zwar an Land zurück, überließ ihn jedoch seinem Schicksal, um wieder zum Riff zurück zu rudern.

An Land hörte McCormack deutlich, wie eine Stimme zu ihm sagte: „Jan, wenn du jetzt deine Augen zumachst, wirst du nie wieder aufwachen.“ Er schaute sich um, erwartete einen Menschen zu sehen, konnte aber niemanden wahrnehmen. Ohne Geld und Ausweise und schon schwer vom Gift gezeichnet stand er auf der Uferpromenade. Ein Taxifahrer, den er bat, ihn sofort zum Krankenhaus zu fahren, hielt ihn für einen Betrunkenen ohne Geld und weigerte sich, ihn zu fahren. Einige Chinesen hielten ihn mitleidlos für einen heroinsüchtigen Weißen. Sein dick angeschwollener Arm mit den fünf roten Quallentreffern sah auch tatsächlich so aus wie bei einem Junkie. Ein unbändiger Zorn gegen diese Menschen stieg in ihm auf. Am liebsten hätte er sie verprügelt. Er war natürlich zu schwach dazu, aber dem Nächsten hätte er noch einen Schlag auf den Kopf verpassen können. Wieder hörte er diese Stimme: „Das Gift ist schon nahe an deinem Herzen. Wenn du das tust, wird dich der Adrenalinstoß umbringen.“ Wessen Stimme war das? Er hatte keine Zeit länger darüber nachzudenken. Einige Minuten zuvor hatte ihn ein Schwarzer erkannt, aber nicht gewagt, die Chinesen

anzusprechen. Die strikte Rassentrennung, die in Mauritius damals noch herrschte, verbot dies, selbst in einem solchen Notfall. Dieser Schwarze hatte aber die Gefahr richtig erkannt und den Krankenwagen gerufen. Auf der Fahrt zum Krankenhaus sah sich McCormack als kleiner Junge, ja sein ganzes Leben zog an ihm vorbei. Mit Ausnahme seiner Mutter hatte seine ganze Familie nie an ein Leben nach dem Tod geglaubt. Das Gesicht seiner Mutter tauchte vor seinen Augen auf, und er hörte ihre Worte, die sie ihm oft gesagt hatte, als er noch ein kleiner Junge war: „Wenn du ihn Not bist, dann bete. Bete nicht mit dem Kopf, sondern mit dem Herzen.“ Damals wusste er noch nicht, dass seine Mutter genau zum Zeitpunkt seines Unfalles spürte, dass er sich in großer Gefahr befand, und für ihn betete. Aber wie sollte er beten? Er wusste nicht, wie er das anstellen sollte. Er hatte seit vielen Jahren nicht mehr gebetet. Einmal hatte er mit seinen Geschwistern um die Wette gebetet, wer das Vaterunser am schnellsten aufsagen konnte. Jetzt konnte er sich nicht einmal mehr an den genauen Wortlaut erinnern. Plötzlich erschienen vor ihm wie bei einer laufenden Reklameschrift die Worte: „Vergib uns unsere Sünden.“ Er hatte keine Ahnung, wie so etwas geschehen konnte, spürte aber, dass es um einen Neuanfang ging. Er betete nur wenigen Worte, aber mit ganzem Herzen: „Gott, vergib mir.“ Weitere Worte erschienen auf dem Laufband: „Vergib denen, die dir gegenüber gesündigt haben.“ Er wollte allen vergeben, die sich ihm gegenüber versündigt hatten, aber als die Gesichter des Taxifahrers und der mitleidlosen Chinesen vor ihm auftauchten, schoss es ihm durch den Kopf, nein, denen kann ich nicht vergeben. Keine weiteren Gebetszeilen erschienen. Er spürte die aufgebaute Patt-Situation. Natürlich wollte er, dass ihm selbst alle seine Sünden vergeben würden, aber er war nicht in der Lage, denen zu vergeben, die ihm nicht geholfen hatten. Er gab sich einen Ruck. Ich vergebe ihnen. Eine weitere Gebetszeile erschien: „Dein Wille geschehe.“ Er war verzweifelt - er wusste doch gar nicht, was Sein Wille war. Er beschloss, wenn er hier durchkommt, dann wird er herausfinden, was Sein Wille ist, und danach handeln.

Erst später wurde ihm klar, dass dies sein erstes persönliches Gebet war. Inzwischen war der Krankenwagen bei der Notaufnahme des Krankenhauses angekommen. Es war ein heruntergekommenes Armeehospital aus dem zweiten Weltkrieg, das den Kreolen überlassen worden war. Ein junger Arzt und eine Krankenschwester erkannten die Dringlichkeit der Situation nicht, hielten ihn für heruntergekommenen Weißen und vergeudeten wertvolle Zeit mit dem Ausfüllen von Formularen. Endlich erfasste ein älterer indischer Arzt die Situation richtig. Es wurde hektisch, endlich passierte etwas. McCormack spürte nichts mehr, beobachtete aber alles. Bisher hatte er seine Augen krampfhaft offen gehalten, aber nun wagte er es zum ersten Mal, sie zu schließen. Unvermittelt war er in einer anderen Welt. Er hatte den Eindruck, auf einem weitläufigen Platz zu sein, ähnlich einem Höhlendom in schwärzester Dunkelheit. Er stand auf, tastete blind umher, konnte aber



nichts ergreifen. Wohin war all das entschwunden, was noch eben um ihn war? Es war bitterkalt. Um herauszufinden, wie viel er noch sehen konnte, hob er seine Hand und führte sie zu seinem Gesicht. Die Hand ging widerstandslos durch ihn hindurch. Er wusste genau, dass er es selbst war, aber keinen Körper mehr hatte - ein beängstigendes und verwirrendes Erlebnis. Er fühlte sich ganz lebendig und hatte durchaus das Gefühl, einen Körper zu besitzen, konnte ihn aber nicht berühren.

Das allerschrecklichste kälteste Grausen kam urplötzlich über ihn. Er fühlte sich beobachtet. Etwas furchteinflößend Böses schien den Raum um ihn zu erfüllen. Er fühlte, wie sich dieses Böse an ihn herandrängte. Die Dunkelheit schien ihn anzugreifen. Er warf die Hände hoch, um sich vor den Angriffen zu schützen. „Wo bin ich hier?“ Gleich kam die Antwort „Du bist in der Hölle und halt jetzt das Maul!“ Er stellte fest, dass noch andere in der gleichen misslichen Lage in der Nähe waren. Es gibt dort keinen Bezug zu dem, was wir „Zeit“ nennen. Die anderen, mit denen er nach und nach in eine Art Gespräch kam, konnten nichts über Zeitspannen aussagen. Sie wussten nicht, ob sie seit zehn Minuten, zehn Jahren oder 10.000 Jahren da waren. Es war der schaurigste und angsteinflößendste Ort, an dem er je gewesen war. Wie kommt man hier wieder heraus? Kommt man hier überhaupt wieder heraus? Er schrie zu Gott: „Warum bin ich hier? Ich habe dich um Vergebung gebeten! Warum bin ich hier? Ich habe mein dir mein Herz zugewendet. Warum bin ich hier?“

Als Antwort erstrahlte ein gleißendes Licht über ihm, umhüllte ihn und zog ihn aus der Dunkelheit heraus. Langsam verlor er das Schweregefühl und schwebte auf dieses brillante Licht zu. Als er aufblickte, sah er eine runde Öffnung, einen Tunnel, der ihn aufnahm. Die eigentliche Quelle des Lichtes, das ihn umhüllte, war am Ende des Tunnels. Er vermied es zurückzublicken, um nicht wieder in diese Dunkelheit zurückzufallen. Das Licht leuchtete unbeschreiblich hell, als wäre es das Zentrum des Universums, die Quelle allen Lichtes und aller Kraft, strahlender als die Sonne, funkelnder als jeder Diamant, und trotzdem konnte man direkt hineinblicken. Er war magisch davon angezogen. Mit unfassbarer Geschwindigkeit wurde er in Richtung Tunnelende gezogen, wo die Quelle des Lichtes war. Er sah, wie Lichtwellen von dichter Intensität sich von dieser Quelle lösten und ihm entgegen kamen. Die erste Welle gab wohltuende Wärme und heilenden Trost ab. Es schien, als wäre das Licht nicht nur Materie, sondern zudem lebendiges Licht, das auch Gefühle übertragen kann. Das Licht ging auf ihn über und erfüllte ihn mit grenzenloser Liebe und dem Gefühl des Angenommenseins. Eine zweite Woge kam auf ihn zu, und tiefer Frieden durchströmte ihn. Im Leben hatte er oft nach diesem inneren Frieden gesucht - jetzt war er vollkommen erfüllt davon. In der Dunkelheit war es ihm nicht möglich gewesen, seine Hände vor dem

Gesicht zu sehen. Nun blickte er auf seinen rechten Arm und sah ihn - aber er war durchsichtig. Sein Körper war angefüllt mit demselben Licht, das vom Tunnelende auf ihn gestrahlt hatte. Es war, als wäre er voll von Licht. Eine dritte Woge löste sich vom Zentrum des Lichtes, und sogleich erfüllte vollkommene Freude sein ganzes Sein. Es war ein aufregendes und gleichzeitig ehrfurchtgebietendes Ereignis. Er konnte mit dem Verstand nicht erfassen, wohin er sich bewegte, und kein Wort konnte ausdrücken, was er sah.

Dann stand er vor der Quelle allen Lichtes und aller Kraft. Es sah aus wie ein weißes Feuer oder wie ein Berg aus geschliffenem Diamant, funkelnd in unbeschreiblicher Brillanz. Was er sah, bezeichnet er heute als die Herrlichkeit Gottes. Im Alten Testament stieg Moses auf den Berg Sinai und sah Gottes Herrlichkeit. Als er wieder herunterkam, strahlte sein Gesicht dermaßen, dass er es mit einem Tuch verhüllen musste, damit die Leute es ertragen konnten. Er hatte das Licht Gottes erblickt, die Herrlichkeit Gottes. Saulus erblindete, als er dem herrlichen Licht auf dem Weg nach Damaskus begegnete. Nun stand McCormack da und sah dieses unglaubliche Licht und diese Herrlichkeit. Eine Stimme sprach aus dem Zentrum des Lichtes zu ihm, jene Stimme, die er zuvor schon gehört hatte. „Jan, willst du zurückkehren?“ Erschüttert erkannte er, dass da noch etwas Personales da war, das seinen Namen kannte. Es war, als konnte dieses Wesen seine innersten Gedanken hören. Zurück? Wohin denn zurück? Als er sich umdrehte, sah er den Tunnel, der diesmal das Dunkel am Ende zeigte. War das ein Traum, den er gerade im Krankenhaus in seinem Bett träumte oder war das Wirklichkeit? Eine weitere Lichtwoge erfasste ihn und überflutete ihn mit bedingungsloser Liebe - eine echte, reine, unverdiente Liebe. Er weinte hemmungslos. Schon lange hatte er sich nicht mehr so geliebt gefühlt. Das letzte Mal von seinen Eltern, als er noch klein war. Er wollte unbedingt diesem Wesen in die Augen schauen und trat in dieses Licht ein.

Es war ihm, als befände er sich im Innern von Schleiern aus schimmerndem Licht. Während er weiter schritt, spürte er bei jedem Schritt Heilung bis in die tiefsten Bereiche seines Seins. Er steuerte auf die hellste Stelle des Lichtes zu. Dort stand ein barfüßiger Mann, der in Licht gehüllt war. Er sah dessen Arme, die sich ihm entgegenstreckten und ihn willkommen hießen. Das konnte nur Jesus, das konnte nur Gott sein. Sein Gesicht war noch zehnmal heller als das, was er bisher gesehen hatte - es war Reinheit und Heiligkeit. Das Wesen bewegte sich zur Seite, als er ihm noch näher kam, und das ganze Licht bewegte sich mit ihm mit. Hinter Jesus, hinter Gott war eine kreisförmige Öffnung, ähnlich dem Tunnel, den er gerade durchreist hatte. Als er durchspähte, öffnete sich ihm eine vollkommen neue Welt. Es war ihm, als stünde er an der Grenze zum Paradies und dürfte einen Blick in die Ewigkeit werfen. Er sah eine wunderschöne Landschaft mit Flüssen, Bergen, grünen Fluren und Blumen in den allerschönsten Farben.



Er wusste mit jeder Faser, hier ist meine Heimat, hierher gehöre ich. Alles schien aus demselben Licht zu bestehen. Als er aber einen Schritt durch diese Türe zum Paradies machen wollte, trat ihm Jesus in den Weg und sprach zu ihm: „Ian, willst du zurück?“ Was für eine Frage! Natürlich wollte er nicht zurück – warum denn auch. Jesus rührte sich nicht. Da sah Ian das Gesicht seiner Mutter, über deren naiven Glauben er sich immer lustig gemacht hatte. Nun wusste er, dass sie Recht gehabt hatte. Es gibt tatsächlich Himmel und Hölle. Wenn er jetzt hierbliebe, dann würde sie nichts von seiner Bekehrung auf dem Sterbebett erfahren. Eine Leiche aus Mauritius wäre das Einzige, was sie zu sehen bekäme. Ihretwegen würde er zurückkehren.

Hinter seiner Mutter erschienen weitere Gesichter, das seines Vaters, seiner Geschwister, seiner Freunde und vieler ihm unbekannter Leute. Seine spontane Reaktion war: „Ich liebe diese Leute nicht, ja ich kenne viele gar nicht.“ Jesus erwiderte: „Aber ich liebe sie und, wenn du zurückgehst, wirst du alles in einem neuen Licht sehen.“ Ian verstand sofort. Er würde die Welt so betrachten, wie Jesus es tat – mit den Augen der Liebe und der Ewigkeit.

„Wie komme ich jetzt zurück – wieder durch die schreckliche Dunkelheit?“ Jesus sprach: „Ian, neige deinen Kopf.“ Ohne erkennbaren Übergang war er wieder im Körper. Sein Kopf war zur Seite geneigt, und ein Auge war geöffnet. Ein junger indischer Arzt hielt seinen Fuß fest und rammte einen scharfen Gegenstand hinein. Er überprüfte routinemäßig, ob McCormack noch Lebenszeichen von sich gab, allerdings ohne Hoffnung, denn der Totenschein war schon ausgestellt. Als der junge Arzt sah, dass Ian bei Bewusstsein war, wurde er kreidebleich. McCormack war schon für das Leichenschauhaus vorbereitet worden. Völlig aufgewühlt entschuldigte sich der Arzt bei Ian und versicherte ihm, dass er sich das alles nicht erklären könne. Nach drei Minuten Blutleere im Gehirn sei man tot. McCormack sei aber schon 15 Minuten in diesem Zustand gewesen. Ian betete um Genesung. Er spürte ein Kribbeln und eine wohltuende Wärme. Alle Muskeln kamen wieder in Funktion. Nun war er hundemüde und fiel in tiefen Schlaf. Der Arzt stand nur kopfschüttelnd da.

Die Taucherfreunde holten McCormack schon am nächsten Tag wieder aus dem Krankenhaus und feierten seine unglaubliche Wiederkehr. Ganz geheuer war es ihnen aber nicht, denn sie wussten, dass bereits ein einziger Hautkontakt mit einer Würfelqualle tödlich ist. Ian hatte fünf Kontakte gehabt, und das Gegengift war ihm viel zu spät injiziert worden.

Auch nach der wundersamen Genesung machte Ian noch verwirrende Erfahrungen. Wenn Menschen sprachen, so hörte er ihre Worte, wusste aber gleichzeitig, was sie dachten. Und das stimmte nicht immer überein. Es ist irritierend, zwei widersprechende Botschaften gleichzeitig wahrzunehmen. Auch spürte er, dass sogar von Orten oder Gegenständen Böses ausgehen konnte. Ja, manchmal sah er diese Böseartigkeit selbst, wie sie ihn angreifen wollte. Er sah, wie manche Menschen davon besessen waren. Er lernte, dieses Böse mit dem Vaterunser oder mit Namen Jesu auf Distanz zu halten. Immer wieder hörte er in kritischen Situationen die ihm so vertraute Stimme und er lernte, dass das Licht immer bei ihm war. Er konnte die wahren Absichten der Menschen durchschauen. Er konnte hinter die Masken der Menschen blicken.

Hier endete Ian McCormacks Bericht über seine NTE.

Während des ganzen Vortrages musste ich mich stark konzentrieren, um die wesentlichen Aussagen herauszufiltern, denn die Atmosphäre der

Showveranstaltung störte mich sehr und ich musste sie ständig ausblenden. Der weitere Verlauf des Abends glich einer typischen evangelikalen Erweckungsveranstaltung. McCormack, inzwischen Pastor der *Nations Christian Church* von Neuseeland, versuchte unter ständigen Bibelziten eine Atmosphäre aufzubauen, in der eine mystische Erfahrung möglich werden sollte. Auf mich hatte sein Bemühen eher die gegenteilige Wirkung. Ich hatte das Gefühl, Ian McCormack spielte seine eigene Ergriffenheit wie ein Schauspieler. Von den Menschen, die am Schluss zum Podium strömten, um sich von ihm segnen zu lassen, ging die gleiche Künstlichkeit aus. Diese Atmosphäre war mir bei diesem sensiblen, ja heiligen Thema zutiefst zuwider.

Auf McCormacks Website kann man seinen Terminplan über zwei Jahre hinweg verfolgen. In dieser Zeit hielt er jeden Monat über 20 Vorträge in allen Teilen der Welt. Seine Vortragstätigkeit begann er 1983, also drei Jahre nach seiner NTE. Seinem auf Deutsch erschienenen Buch ist eine DVD beigelegt, auf der ein Vortrag McCormacks während einer früheren Veranstaltung zu sehen ist. Jedes Wort und jede Geste waren dieselben wie an jenem Abend in Ludwigsburg. Er muss diesen Vortrag seit 1983 mehrere tausend Male schon gehalten haben. Als ich das Vorwort zu seinem Buch las, wurde mir schlagartig klar, was Ian McCormack so durch die Welt jagen lässt. Dr. Richard Kent schreibt dort: „Sein Lebensziel ist es, so viele Menschen wie möglich zum Himmel zu führen, anstelle sie unwissend in die Hölle fahren zu lassen.“

„Die Echtheit einer Erfahrung wird daran gemessen, wie sie den Menschen dauerhaft verändert. Das ist das Dramatische an der Nahtoderfahrung, dass die Person in ihren Grundfesten verändert wird; dass sie plötzlich sagt, das Wichtigste im Leben ist Liebe, Weisheit und Beziehung.“

*Der Philosoph und
Theologe Prof. Dr.
Godehard Brüntrup
München*



Mich fror es bei diesem Satz durch und durch. Wie kann ein Mensch, der bei einer NTE die bedingungslose Liebe erlebt hat, nur eine Sekunde daran glauben, dass Gott eine solch primitive Falle für Unwissende in seine Schöpfung eingebaut hat, eine Falle, die eine ewige Ausgeschlossenheit von dieser Liebe nach sich ziehen soll. Damit man mich hier richtig versteht: Ich nehme McCormacks NTE in allen Details als Wahrheit an, wohl wissend, dass sich eine solche Erfahrung nur unzureichend in Worte fassen lässt. So ist jede Beschreibung auch notwendigerweise gleichzeitig eine Interpretation, der man nicht zwangsläufig folgen muss. Der Zuhörer bzw. Leser muss sich vielmehr darum bemühen, zur Essenz einer solchen Erfahrungsbeschreibung vorzudringen, um diese NTE auch für sich fruchtbar werden zu lassen. Im Fall Ian McCormack ist man hierbei besonders gefordert.

Zwischen McCormacks NTE im Jahre 1980 und dem Beginn seiner Vortragstätigkeit lagen drei Jahre. Das ist eine kurze Zeit, denn wir wissen aus der Forschung, dass es im Durchschnitt sieben Jahre dauert, bis ein Mensch sein inneres Leben neu geordnet hat. Wenn McCormack sich mehr Zeit gelassen hätte, wären ihm vielleicht die vielen unausgesprochenen Annahmen klarer geworden, die er mit diesem, in seiner irdischen Umgebung vorgefundenen Weltbild einfach übernommen hat. Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass die Vorstellung einer Hölle als ewige Verdammnis keineswegs schon immer Bestandteil des christlichen Glaubens war. Erst Augustinus hat es so krass beschrieben. Es ist noch gar nicht so lange her, dass im katholischen Glauben die Vorstellung verbreitet war, ungetaufte Kinder würden der ewigen Verdammnis anheimfallen. McCormacks NTE passt nahtlos in dieses aus irdischer Tradition geformte Weltbild hinein – wie ein Schlüssel in ein Schloss, so dass man zunächst sprachlos ist und ein sehr ungutes Gefühl zurückbleibt. So ging es mir, als ich noch am selben Abend von meiner Bekannten gefragt wurde, was ich denn von all dem hielte. Diese Übereinstimmung zwischen McCormacks Interpretation seines Erlebnisses und einem gängigen Weltbild lässt bei manchen Zuhörern gar nicht die Idee aufkommen, dass der Schlüssel auch zu einer anderen Tür passen könnte, die sich zu einer freieren und schöneren geistigen Landschaft öffnet.

Literatur: Ian McCormack: *A Glimpse of Eternity*. Zitiert wurde aus der deutschen Übersetzung *Ich war tot – ein kurzer Blick ins Jenseits – eine wahre Geschichte*, Verlag Agentur PJI 2009.

Die weiterführende Stellungnahme von Claus Speer kann auf dessen Webseite nachgelesen werden unter: www.origenes.de/kommentare/McCormack/McCormack-a.htm

Kurznachrichten

Positive Mitgliederentwicklung:

Wir begrüßen 11 neue Mitglieder:

*Anmerkung der Redaktion:
dieser Eintrag wurde aus
datenschutzrechtlichen Gründen unkenntlich
gemacht. Wir bitten um Verständnis.*

Der besondere Link:

Ostersamstag sendete Bayern 2 einen Rundfunkbeitrag über "Auferstanden von den Toten - Christliche Auferstehungshoffnung in einer rationalen Welt". Dabei kamen auch Mitglieder des N.NTE zu Wort. Auf der Podcast-Seite kann man sich die Sendung anhören und auch herunterladen: <http://www.br-online.de/podcast/mp3-download/bayern2/mp3-download-podcast-katholische-welt.shtml>.

Den aktuellen Sachstand zur **AWARE-Studie** finden Sie auf der Webseite (in englischer Sprache): http://www.horizonresearch.org/main_page.php?cat_id=253

Zitiert 1:

Grosser – der glückliche Mensch

Der deutsch-französische Publizist und Denker Alfred Grosser äußerte sich unter dieser Überschrift in einem Interview in der **Rheinischen Post (RP)** vom 16.04.2011 zu seiner Lebensbilanz, die er in einem Buch mit dem Titel „Die Freude und der Tod“ niedergeschrieben hat, wie folgt:

RP: Das allerletzte Wort Ihrer Lebensbilanz lautet Tod. War das Absicht?

A.G.: Auch meine bisherigen Bücher endeten alle mit dem Wort Tod. „O Tod, wo ist dein Stachel?“ heißt es in der Schrift. Mich hat der Gedanke, dass wenig Zeit bleibt, stets angestachelt, keine Zeit mit Unnutzern zu verlieren.

RP: Fürchten Sie den Tod?

A.G.: Da ist keine Furcht. Wenn ich da bin, ist der Tod nicht da, und wenn der Tod da ist, bin ich nicht mehr da. So einfach ist das. Auch kann ich mir, wenn ich etwa beginne Alzheimer zu bekommen, eine Selbsttötung vorstellen.

**Zitiert 2:****„Wir wissen, dass wir ihn wiedersehen.“**

Sandra und Reinhard Schlitter, die Eltern des ermordeten 10jährigen Mirco, sprachen mit der **Rheinischen Post** (17.04.2011) über den Tod ihres Sohnes. Auf die Frage „Die Kar- und Ostertage stehen bevor. Sehen Sie sie vor dem Hintergrund des Schicksals von Mirco in einem anderen Licht?“ antwortete die Mutter: „Als das Ergebnis da war (...) habe ich manches Mal da gegessen und gesagt: Wir haben Golgatha live erlebt. Da habe ich geheult wie ein Schloshund. Aber wir wissen, dass wir Mirco wiedersehen.“

„Lara, Papa kommt.“

Wir erinnern uns noch an den tragischen Tod von Robert Enke, des ehemaligen Nationaltorhüters. In einer Phase tiefer Depression hatte R.E. im vergangenen Jahr Suizid begangen. Wenige Jahre zuvor hatte das Ehepaar Enke die gemeinsame Tochter verloren. Nach Enkes Tod legte die Witwe Teresa E. ein Herz auf das Grab ihrer Tochter mit der Aufschrift „Lara, Papa kommt.“

Mütter denken wohl etwas anders als der Mann, Intellektuelle und Publizist Alfred Grosser.

Leserzuschrift zu AWARE-Studien, OBE/AKE und ICH-Bewusstsein (nte-report 1-11)

Dr. Wennemar Schweer, ev. Pfarrer, Theologe und Buchautor schreibt zu diesem Thema:

Im NTE-report vom März 2011 wird davon berichtet, dass die sog. AWARE-Studie voraussichtlich nicht den gewünschten Erfolg mit sich bringen wird. In seinen Begründungen für dieses Scheitern führt P. v. Lommel vor allem wahrnehmungspsychologische Gründe an. M. E. sind aber eher parapsychologische Gesichtspunkte hilfreich und können erklären, warum diese Versuche von vornherein zum Scheitern verurteilt waren. Denn was erwartet worden war, widerspricht dem 2. Hauptsatz des Modells der pragmatischen Information, das uns von W. v. Lucadou bei der letzten Tagung in Freckenhorst vorgestellt worden war. Dieser 2. Hauptsatz lautet: „Jeder Versuch, nichtlokale Korrelationen zur Signalübertragung zu verwenden, bringt diese zum Verschwinden oder ändert sie in unvorhersagbarer Weise“. Konkret bedeutet das: Die angestrebte Signalübertragung zwischen dem Experiencer mit seiner AKE und dem Beobachter, der die randomisierte Zahlenfolge vor Augen hat, kommt nicht zustande, bzw. wird auf nicht vorhersehbare Weise verändert: Der Experiencer berichtet von allem Möglichen, was er bei seiner AKE gesehen hat, aber gerade nicht von der Zahlenfolge, auf die es in dem Versuch ankam. W. v. Lucadou schreibt: „In dem Moment, wo man sich auf eine bestimmte Technik wirklich verlässt, funktioniert sie nicht“ (in seinem Aufsatz „Gespensterfurcht“ S. 274).

Zahlreiche Erfahrungen bestätigen diesen Sachverhalt: Wünschelrutengänger, die schon oft erfolgreich waren, versagen bei einer wissenschaftlichen Überprüfung völlig. Oder in einem Spukhaus treten regelmäßig eindeutige Spuk-Phänomene auf. Wenn aber Fachwissenschaftler mit all ihrem Wissen und mit elektronischen Geräten zur Stelle sind, passiert nichts, allenfalls fällt im Nebenzimmer eine Vase vom Tisch, und wenn die Wissenschaftler die Tür aufreißen, sehen sie die zerdepperte Vase, aber keine weiteren Phänomene in action. In den Parawissenschaften spricht man davon, dass ihr Gegenstand „evasiv“ oder „elusiv“ ist, was mit dem einfachen deutschen Wort „flüchtig“ identisch ist. Dieser Gegenstand entzieht sich immer dann, wenn man ihn mit streng wissenschaftlichen Methoden zu fassen bekommen will. Durch wiederholbare wissenschaftliche Versuche „robuste“ Ergebnisse bei Paraphänomenen erzielen zu wollen, bringt kaum befriedigende Ergebnisse. Hauptgegenstand parapsychologischer Forschung bleiben die Einzelfälle, die nicht als „Anekdoten“ verunglimpft werden dürfen. W. v. Laack wies darauf hin: In so viel Einzelfällen von AKE gibt es zutreffende Beobachtungen, die die Tatsächlichkeit dieser AKE hinreichend belegen, aber ein exakter wissenschaftlicher Nachweis wird aus den genannten Gründen kaum gelingen.

Leserzuschrift zu „Hereafter – Das Leben danach“ von Clint Eastwood (nte-report 1-11)

Wolfgang Roth ist Filmemacher aus Berlin und beabsichtigt, einen Film zu diesem Theman zu machen, der internationale Einflüsse aufnimmt.

Was "Hereafter" betrifft, so ist es leider nicht mehr als ein banaler, schablonenhafter Unterhaltungsfilm und ich stimme mit dem meisten überein, was Frau Mehne im NTE Report 1/11 dazu geschrieben hat. Es gibt übrigens noch zwei andere neue Spielfilme, die sich mit dem Weiterleben nach dem Tod beschäftigen und dabei im Gegensatz zu "Hereafter" ihre eigene Filmsprache entwickeln: der atmosphärisch eher nihilistische und bewusst langatmig gehaltene "Enter The Void" des Franzosen Gaspar Noe mit Referenzen zum Tibetischen Totenbuch. Und der poetische "Onkel Boonmee erinnert sich an sein früheres Leben" des Thailänders Apichatpong Weerasethakul, der 2010 die Goldene Palme in Cannes gewann. Beide Filme gab es bisher nur in Programmkinos zu sehen. Von den deutschen Fernsehsendungen des letzten Jahres habe ich nur Ausschnitte von der MDR Reportage "Ich war schon einmal tot" im Internet gesehen. Diese Sendung hat einen seriösen Eindruck auf mich gemacht. Allerdings werden TV Formate immer ihre Grenzen haben, es fehlt dann doch die dem Thema angemessene Ausführlichkeit wie auch die intensive Beschäftigung mit dem post-NTE Leben der Betroffenen.



Jahrestagung des N.NTE 24.-26.06.11 in Freckenhorst

Die diesjährige Tagung stand unter dem Thema: „Nahtoderfahrungen - Impulse für das Leben“. Es war nunmehr das fünfte Mal, dass die LVHS Freckenhorst bei Münster dem N.NTE die Möglichkeit bot, diese Veranstaltung weitgehend in eigener Regie zu planen und dort durchzuführen. Die Lage und offene Atmosphäre des Hauses sind immer wieder Garanten für eine gelungene Veranstaltung. Über fünfzig Teilnehmer hatten sich eingeschrieben. Dies ist keine Selbstverständlichkeit für eine Wochenendveranstaltung. Aus Kapazitätsgründen waren leider auch Absagen erforderlich. Die Mischung aus anspruchsvollen Vorträgen, der Ausstellung der Werke von drei Künstlerinnen unter dem Thema „Transzendenz“ (siehe S. 9) sowie einem kunsttherapeutischen Workshop fand große Zustimmung. Das, was den „Markenkern“ der Veranstaltungen des N.NTE in Freckenhorst ausmacht, ist jedoch die Begegnung und der Austausch mit Menschen, denen Nahtoderfahrungen zum Lebensthema geworden sind. So entwickelt sich „Freckenhorst“ immer mehr zu einem Treffen der „NTE-Community“, das sowohl intellektuell als auch persönlich-individuell anregt zu der Auseinandersetzung mit den vielfältigen Aspekten dieser Erfahrungen auf einer wissenschaftlich fundierten und zugleich menschlich wertschätzenden Basis.

Studien und wissenschaftliche Artikel

Near-death experience: Out-of-Body and out of brain?

In der **Review of General Psychology**¹, der renommierten Zeitschrift der *American Psychological Association*, wurde ein Beitrag (auf Englisch) von Christian Agrillo vom Fachbereich Allgemeine Psychologie der Universität Padua unter dem Titel „Near-death experience: Out-of-body and out-of-brain?“ veröffentlicht. Agrillo setzt sich darin mit dem gegenwärtigen Forschungsstand hinsichtlich der Hauptmerkmale von NTE auseinander und diskutiert wesentliche Aspekte wissenschaftlicher Erklärungsversuche und der theoretischen Debatte um diese Phänomene. Agrillo schlussfolgert abschließend, dass es wegen des Fehlens eines theoretischen Erklärungsmodells für Nahtoderfahrungen sinnvoll sei, für beide Interpretationen offen zu bleiben. Damit ist sowohl eine „transzendente“ als auch eine neurobiologische Erklärungsmöglichkeit von NTE gemeint.

¹ Review of General Psychology 2011, Vol. 15, No. 1, 1-10

NTE in den Medien

Der Standard ist eine österreichische Tageszeitung mit Redaktionssitz in Wien. Im Juni dieses Jahres erschien in der Rubrik „Gesundheit“ eine Serie von fünf Artikeln², die sich mit medizinischen, theologischen und philosophischen Aspekten des Lebens und Todes im Allgemeinen und dem Phänomen der Nahtoderfahrungen sowie des Bewusstseins im Besonderen auseinandersetzen. In dem Beitrag „Das Gehirn arbeitet weiter“ vertritt der Facharzt für Neurologie und Psychiatrie Roland Beisteiner die These, dass NTE das Ergebnis von Restaktivitäten des funktionsgestörten Gehirns seien. „Nahtoderfahrungen sind Erinnerungen an Erlebnisse während einer Phase, in der nach gegenwärtigem Kenntnisstand das Gehirn weitestgehend funktionslos sein müsste. Vermutlich funktionieren einige Hirnteile aber partiell und können auf diese Weise erinnerungsfähige Eindrücke produzieren, entfernt vergleichbar mit Träumen.“ Weiterhin betrachtet Beisteiner die Untersuchung von Nahtodphänomenen als „absoluten Randbereich der Wissenschaft“. Roland Beisteiner leitet am Allgemeinen Wiener Krankenhaus eine Arbeitsgruppe im Rahmen des AWARE-Projektes.

Der Theologe, Philosoph und Biologe Ulrich Lüke aus Aachen hat einen anderen Zugang zu dem Phänomen der NTE. Sein Beitrag ist überschrieben mit dem Titel „Himmel oder Hölle?“ Er verweist auf die Notwendigkeit, zwei Perspektiven in der Geist-Gehirn-Erforschung zu unterscheiden, nämlich „die objektivierende Dritte-Person- oder Es-Perspektive des um Objektivierung bemühten Neurophysiologen und die Erste-Person-Perspektive des erlebenden Subjekts. Beide Perspektiven sind wichtig, um dem Verständnis einer Geist-Gehirn-Beziehung näher zu kommen.“ Lüke steht einem theologischen Erkenntniswert dieser Erfahrungen ein wenig zurückhaltend gegenüber, dennoch sagen sie aus seiner Sicht „doch etwas über das Sterben und vermitteln eine Ahnung von dem, das uns allen bevorsteht.“

In dem Beitrag „Wenn sich Koma-Patienten erinnern“ stellt der Vorstand der Universitätsklinik für Neurologie an der Salzburger Christian-Doppler-Klinik Eugen Trinkta fest, „Nahtod-Erlebnisse geschehen immer in Zusammenhang mit einer akuten Lebensbedrohung. Die meisten Berichte ähneln sich stark und reichen von hellem Licht bis zu ‚Out-of-Body-Experiences.‘“ Trinkta verneint nicht die Möglichkeit, „dass es etwas Transzendentes oder eine höhere Kraft gibt.“ Aber „dass diese Phänomene aus dem Gehirn kommen“, scheint für Trinkta sehr klar zu sein.

² Die Artikel können unter <http://derstandard.at> nachgelesen werden (Stand 23. Juni 2011).



Die Philosophin und Künstlerin Elisabeth von Samsonow behauptet in ihrem Beitrag „Wir sind kompetent Sterbende“: „Der Mensch ist für mich ein halluzinierendes Tier.“ E. von Samsonow betrachtet Nahtoderfahrungen als „integralen Teil unserer Erfahrungsbilder, wenn wir Geborene sind (...). Wenn sich der Tod ankündigt, werden die Erinnerungen aktiv, die man bei der Geburt hatte.“

Schließlich beschäftigt sich ein Artikel mit dem Titel „Das Jenseits und die Physik“ mit der Frage, ob und welche quantenphysikalischen Phänomene zur Klärung der offenen Fragen beitragen könnten. In einem erweiterten Kontext plädiert Prof. Dr. G. Ewald für die Einbeziehung quantenphysikalischer Erkenntnisse auch in die Neurobiologie hinein und damit für eine Öffnung und Erweiterung des bisherigen wissenschaftlichen Weltbildes. Unter Rückgriff insbesondere auf Werner Heisenberg und Albert Einstein plädiert Ewald für ein verändertes Wirklichkeitsverständnis, in dem NTE teilweise ihren Platz finden könnten, und für eine Abkehr vom materialistischen Weltbild der klassischen Physik.

Dieser Auffassung widerspricht der Physiker Prof. Gerald Badurek vom Institut für Atomphysik der TU Wien. Er hält es für „schwierig, Quantenphysik und Biologie zu vereinen.“

Persönliche Berichte

Wir möchten persönliche Erlebnisberichte in der Hoffnung veröffentlichen, dass diese dazu beitragen, auch anderen zur inneren Bewältigung des Erlebten zu verhelfen. Um die Authentizität der Berichte zu bewahren, erfolgen bei Bedarf nur geringfügige redaktionelle Änderungen.

Eine Besonderheit weist der nachfolgende Bericht auf. Er stammt aus dem Iran und schildert die Nahtoderfahrung eines iranischen Soldaten, der im Krieg gegen den Irak verwundet wurde. Leider können an dieser Stelle Einzelheiten - auch zur Quelle - noch nicht veröffentlicht werden. Die Authentizität des Berichtes wird aber sehr schnell spürbar und wird auch durch die Übersetzung aus dem Persischen nicht beeinträchtigt. Weitere Berichte liegen vor und werden zu gegebener Zeit veröffentlicht.

Ismail Haghgoo, verwundet im Krieg (Iran-Irak):

In der Nacht vor unserem nächsten Angriff habe ich geträumt, dass ich gestorben sei. Die Leute haben mich gewaschen und in ein weißes Tuch gewickelt. Ich konnte im Traum alles sehen. Sobald sie sich von mir entfernt hatten, sah ich einen ehrwürdigen Mann, grün gekleidet, schmal und groß. Er kam zu mir ins Grab. Er fasste mich an meiner rechten Schulter und hob mich auf. Ich habe ihn ganz deutlich verstanden, als er sagte: „Es ist nicht die Zeit dafür, geh!“ Er hob mich aus dem Grab!

...

Ich saß vor der Stellung (im Original: dem Bollwerk) und beobachtete die Panzer. Ich weiß nicht, ob es ein Splitter oder etwas Ähnliches war, das mich am Kopf traf. Sofort sah ich mich mit hohem Tempo empor steigen.

Ich fühlte keine Schmerzen. Ich merkte aber, dass ich jetzt tot war. Ich sah auch, dass ein oder zwei andere Personen neben mir empor stiegen; sie waren aber viel schneller als ich und fuhren an mir vorbei.

Danach gelangte ich in einen Garten. Einen meiner Kameraden namens Kalhor, mit dem ich Bruderschaft geschlossen hatte, traf ich dort. Er war vor mir gefallen. Und er war es auch, der mich in den Garten führte. Er sagte: "Komm rein, damit sie dich nicht sehen und dich des Gartens verweisen." Dann gingen wir hinter einen Baum. Der Baum war wunderschön anzusehen, mit frischen Sprossen, ganz zart und weiß. Er duftete so sonderbar. Der Duft hat mir so gut gefallen, dass ich ein Blatt von dem Baum in den Mund nahm.

Ich wurde dann immer langsamer und musste zur Erde zurückkehren. Unterwegs nach unten fragte ich mich: "Was wird nun mit mir passieren?" Dann fiel ich in meinem Körper zurück und hatte Schmerzen.

Soweit der Bericht. Die Vergleichbarkeiten mit NTE aus dem westlichen Kulturkreis werden deutlich: die Überzeugung zu sterben, bzw. bereits gestorben zu sein, der Eindruck, den Körpers zu verlassen, und das Gefühl der Bewegung, die Schmerzfreiheit, die Begegnung mit unbekanntem und bekannten Verstorbenen, der Aufenthalt in einer transzendenten, paradiesischen Landschaft, die Rückkehr in den eigenen Körper und die damit verbundenen Schmerzen.

Zugleich wird aber auch deutlich, wie diese Erfahrung von dem eigenen kulturellen und religiösen Hintergrund geprägt ist. Dies zeigt sich sowohl bei der Beschreibung als auch bei der Interpretation. Der Berichtersteller unterscheidet genau zwischen dem vorangehenden Traum und der eigentlichen NTE nach der schweren Verwundung. Erstaunlicherweise kündigt sich in dem Traum die zukünftige NTE symbolhaft an und auch das Element der „Grenze“ wird vorweggenommen. Die Vermischung traumhafter, präkognitiver, symbolischer, realer und transzendenter Elemente im Traum und NTE lassen ein Kontinuum der unterschiedlichen Erlebnisformen vermuten.

Buchvorstellungen - Neuerscheinungen

A. Serwaty/J. Nicolay (Hg.)

Begegnung mit Verstorbenen?

Beiträge aus Wissenschaft und Therapie zu einem tabubesetzten Thema, Tagungsbeiträge 2010

Santiago, 2011, ISBN 978-3-937212-49-4, Preis: €19,50

Walter van Laack

Wer stirbt ist nicht tot!

Weitgehend überarbeitete Neuauflage 2011
van Laack Buchverlag, Aachen, ISBN 978-3-936624-12-0

Kenneth Ring und Sharon Cooper

Wenn Blinde sehen – Mindsight

Deutsche Übersetzung, Santiago, 2011, ISBN 978-3-937212-47-0, Preis: €19,50

Anlässlich zahlreicher interessanter Neuerscheinungen und Neuauflagen bringt *nte-report* im Herbst 2011 eine Sonderausgabe *Literatur* heraus.

NTE und Kunst



Transzendenz - und das Fenster zum Himmel war offen

Bilder vermitteln eine Ahnung des Unsichtbaren

Freckenhorst, 24.06.2011 – „Der Mensch ist nur dann wirklich Mensch, wenn er sich seiner Transzendenz bewusst ist.“ Mit diesen Worten eröffnete der Direktor der LVHS Freckenhorst die Vernissage zu der Ausstellung von Bildern und Gemälden dreier Künstlerinnen und Kunsttherapeutinnen, die dem N.NTE eng verbunden sind. Es sind dies Dorothea Stockmar (Celle), Gabriele Schulten (Essen) und Ute von Zastrow (Freiburg). Die drei Künstlerinnen nähern sich dem Thema Transzendenz-erfahrung zwar auf ganz unterschiedliche Weisen an, doch machen ihre Werke auf ihre je eigene Art deutlich, dass unser Erleben über die „normale“ Wirklichkeit hinausdrängt. Künstler können andere Zugänge zum inneren Erleben erschließen als Mediziner, Biologen, Theologen oder Philosophen. Bereits die Höhlenmalereien der Steinzeitmenschen deuten darauf hin, dass Menschen seit Urzeiten Sinnfragen und Transzendenz-erfahrungen künstlerisch verarbeitet haben. Die Auseinandersetzung mit existentiellen Fragen wird zur Motivation für das Erschaffen von Kunst. Die Bild(er)sprache ist vielleicht nicht nur die ursprünglichste

Art der Kommunikation, sondern auch die überzeugendste Form, die Wirklichkeitserfahrung des inneren Erlebens zum Ausdruck zu bringen. „Sie stellt nicht die Frage nach rational-analytischen Beweisen, sie würdigt die innere Aussage, ohne diese falsifizieren zu wollen.“ (Ute von Zastrow).

Als Vorsitzender des N.NTE bin ich dankbar, dass die Anregung für diese Ausstellung auf fruchtbaren Boden gefallen ist und in Verbindung mit der Tagung des N.NTE „Nahtoderfahrungen – Impulse für das Leben“ verwirklicht werden konnte. Mein Dank gilt daher der LVHS und vor allem den drei Künstlerinnen. Die Ausstellung ist noch bis zum 29.08.2011 in den Räumen der LVHS Freckenhorst bei Münster/W zu sehen. Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite der LVHS www.lvhs-freckenhorst.org Alois Serwaty, Foto: Andreas Engbert (Westf. Nachrichten)

Veranstaltungshinweise



Symposium von Prof. Dr. Walter van Laack am **12.11.2011**, 09.00-19.00 Uhr

Zweiter „Jour fixe“ im Dreiländereck Aachen:
Schnittstelle Tod
Warum auf ein Leben danach vertrauen?

Einzelheiten zum Programm und zur Anmeldung auf dem

beigefügten Faltblatt.

Termine

Die folgende Aufstellung enthält eine Auswahl der dem N.NTE bekannten Veranstaltungen zum Thema NTE. Eine Gewähr für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben besteht nicht. Einzelheiten können beim Veranstalter/Referenten erfragt werden.

Termin	Veranstaltung	Ort	Referent /-in
22.08.11 20.15 23.08.11 20.00 25.08.11 20.15	Naturwissenschaft und Jenseitsglaube	Borkum kath. Kirche Nordeney Kath. Kirche Juist Kath. Kirche	Prof. Dr. Günter Ewald
10.09.11 16.30	Vortrag: Blicke hinter den Horizont	Boizenburg Kinosaal	Jörgen Bruhn



Informationsbrief des Netzwerk Nahtoderfahrung e.V. 2/11

August 2011

17.09.11 10.00- 16.00	Buchvorstellung: Blicke hinter den Horizont	Bargteheide Seniorenmesse	Jörgen Bruhn	01.11.11 14.30	Vortrag zur NTE- Thematik	Baden- Baden Ärztetagskongress	Jörgen Bruhn
19.09.11 19:30	Hoffnung über den Tod hinaus? Mod. wissenschaftl. Forschungen zu einer alten Frage	Wuppertal ev. Kirchenh. Goedelerstr. 26	Dr. Wennem ar Schweer	04.11.11 19.00	Vortrag: Blicke hinter den Horizont	Geesthacht Neuer Krug 4 Freundeskreis Hospiz	Jörgen Bruhn
25.09.11 08.30	Nahtodforschung, Hirnforschung u. Quantenphysik	Kloster Roggenburg Psychosomatische Energetik	Prof. Dr. Günter Ewald	07.11.11	Hoffnung über den Tod hinaus? Mod. wissenschaftl. Forschungen zu einer alten Frage	Paderborn VHS Marienplatz 11a	Dr. Wennem ar Schweer
30.09.- 02.10.11	NTE aus medizin. philosophischer und psychologischer Sicht	Bregenz/Ö www.Bodensee-Kolleg.at +43 (0) 650- 2918060	u.a. mit Dr. Pim van Lommel u. Sabine Mehne	08.11.11 18.30	Hoffnung über den Tod hinaus? Mod. wissenschaftl. Forschungen zu einer alten Frage	Gütersloh- Friedrichsd. Ev. Gemeindeh. Brackwederstr. 25a	Dr. Wennem ar Schweer
05.10.11 19.00	Vortrag: Blicke hinter den Horizont	Hamburg DRK-Haus	Jörgen Bruhn	10.11.11 20.00	Vortrag: Blicke hinter den Horizont	Hamburg Schenefelder Landstr. 3	Jörgen Bruhn
10.10.11 19.00	Vortrag: Blicke hinter den Horizont	Langenhagen Rathaussaal	Jörgen Bruhn	11.- 13.11.11	NTE – Wege der spirituellen Vertiefung	Berlin- Schönefeld Tel: 030- 47981633 www.bitep.de	BITEP Christine Brekenfeld
11.- 12.10.11	Seminar zur kath. Polizeiseelsorge	Parchim Edith-Stein haus	Jörgen Bruhn	12.11.11 10.00- 19.00	Symposium Schnittstelle Tod – Warum auf ein Danach vertrauen?	Aachen Kolpinghaus	Prof. Dr. W. van Laack
14.10.11 14.30	Vortrag zur NTE- Thematik	Hamburg Christl. Blindenwerk Schmartjestr. 33	Jörgen Bruhn	15.11.11 19.30	NTE-Halluzination oder Realität?	Hammelnburg Pfarrgemeinde	Prof. Dr. Dr. Wilfried Kuhn
19.10.11 15.00	Vortrag: Blicke hinter den Horizont	Hamburg Danzigerstr. 60 Pfarrsaal	Jörgen Bruhn	26.10.11 16.30	Nahtoderfahrungen	Hamburg HH VHS Bartelstr. 12	Jörgen Bruhn
20.10.11 19.00	Hinweise auf ein Leben nach dem Tod? Anmeldung: Fax: 03212-9319310	Köln Hotel Conti Brüsselerstr. 39-41	Prof. Dr. W. van Laack	22.10.11 14:30	„Leben und Geist sind unsterblich“	Bonn Röttgen A. Hermes AK 4. Kongr. für Psycho- medizin	Prof. Dr. W. van Laack

Für alle Veranstaltungen mit Jörgen Bruhn: Einzelheiten und Kontakt: 0406474532; Joergen.bruhn@yahoo.de
Einzelheiten zu den Veranstaltungen von Prof. Dr. Walter van Laack: www.vanLaack-Buch.de/Aktuelles

Redaktionsteam: Alois Serwaty, Dr. Joachim Nicolay, Sabine Mehne, Reinhold Eichinger, Gabriele Engels

Tel: 02822-3375; Fax: 02822-791921
E-Mail: netzwerk-nahtoderfahrung@t-online.de
Webseite: www.netzwerk-nahtoderfahrung.de
Adresse: Borgheserweg 90, 46446 Emmerich

Mit Namensangabe versehene Beiträge geben die Auffassung des Verfassers/der Verfasserin wieder.